

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 49 (1978)
Heft: 1

Rubrik: Aus der VSA-Region Zürich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

serhalb der Anstaltsmauern möglich und ganz und gäbe war.

Bevor diese Lager aber mit den Jugendlichen durchgeführt werden konnten, mussten sie vorbereitet sein. Genau hier lag der entscheidende Ansatzpunkt für die Mitarbeiterschulung, wie Ernst Steiner sie versucht hat.

Als er die Leitung der Anstalt übernahm, wurden die Mitarbeiter noch als Aufseher angestellt. Wie er im Laufe der Jahre seine Mitarbeiter von Funktionären und Aufsehern zu Erziehern geformt hat, ist eine ganz unglaubliche menschliche Leistung. Vormachen, Mitmachen, Miteinandermachen — auch hier!

Mit uns, seinen Mitarbeitern, ist er vor jedem Ski- und vor jedem Kletterlager in die sogenannten Vorkurse gefahren. Dort lehrte er uns skifahren, dort bildete er uns zu geüben, verantwortlich

handelnden Berggängern aus. Dort lehrte er uns, eine Seilschaft führen, eine Skiklasse instruieren und umsichtig leiten. Ernst Steiner zeigte seinen Mitarbeitern, wie gemeinsame sportliche Tätigkeit dem Erzieher neue Zugänge zum Jugendlichen und neue Formen des gemeinsamen Tuns erschloss. Diese Erfahrung musste sich auch fruchtbringend in der täglichen Arbeit in den Lehrwerkstätten und im Heim auswirken.

Die Ski- und Kletterlager waren Höhepunkte im Alltagsleben. Sie waren oft eigentliche pädagogische Sternstunden. Bezeichnend ist auch, dass fast allen Lagern neben dem eigentlichen Lagerleben, neben den Ausflügen und Touren, Arbeiten zum Unterhalt der Militär-Unterkünfte, in denen wir hausten, geleistet wurden. Ernst Steiner wollte uns, seinen Mitarbeitern, aber auch den Burtschen zeigen, dass für die Lagererlebnisse auch ein jeder seinen persönlichen Beitrag beizusteuern habe.

In den Trainingslagern mit den Mitarbeitern hat Ernst Steiner immer, neben der Pflege des Gemeinschaftserlebnisses, auch eine gewisse theoretische Schulung und Information miteinfließen lassen. Dies musste im voll ausgelasteten Anstaltstag einfach zu kurz kommen. Wer mit dabei war, erinnert sich noch an die abendlichen Gespräche nach einer gemeinsamen Lektüre oder nach einem Referat über pädagogische, psychologische oder fürsorgliche Probleme. Ernst Steiner hat die Einrichtung der Anstalts-Lager aber noch zu einem anderen, ganz entscheidenden Instrumentarium ausgebaut. Immer wieder lud er Mitglieder der Aufsichtskommission, befreundete Richter, Staatsanwälte, Jugendanwälte, Departements-Sekretäre usw. zur Teilnahme ein. In diesen Lagerwochen erfuhren die geladenen Gäste meist mehr über das, was eine Anstalt zu leisten hat, oder wie Schwererziehbarkeit sich manifestiert, als in noch so guten Vorlesungen und Vorträgen an Hochschulen und Kursen.

Lassen Sie sich mich noch ein kurzes Licht werfen auf das Verhältnis von Ernst Steiner zum Staat, zum Kanton Aargau, seinem Arbeitgeber, und zu seinen Vorgesetzten.

Ernst Steiner war nicht ein Beamter im anrühigen Sinn des Wortes; so hat ihn sein Freund Ernst Moor, ehemaliger Jugendanwalt, in der Laudatio beim Rücktritt als Direktor der Anstalt geschildert. Ernst Steiner war überhaupt kein Beamter, er war vielmehr ein getreuer Sachverwalter. Gelegentlich brauchte er den Hinweis auf das Gleichnis von den «anvertrauten Pfunden». Er verstand sich nicht als Beamter, vielmehr als Knecht, und zwar als guter und getreuer Knecht, der über vieles gesetzt ist und der auch über wenigem getreu befunden werden soll. Ernst Steiner dachte bei seiner Amtsführung an und für den Kanton. Er dachte an das Gemeinwesen, in dessen Auftrag er die Anstalt leitete. Wer ihn aus der Nähe kannte, weiss, wie sehr er die Anliegen des Kantons zu seiner Sache machte. Wer ihn kannte, sah auch, dass er im Interesse des ihm anvertrauten Jugendlichen nötigenfalls das

Reglement zugunsten des Jugendlichen, jedoch nie zuungunsten des Staates gebeugt hätte.

An dieser Stelle sei dankbar festgehalten, dass Ernst Steiner das Glück hatte, alle Zeit verständige und wohlwollende Vorgesetzte zu haben. Diese waren sich aber auch bewusst, was sie an Ernst Steiner als Direktor ihrer kantonalen Erziehungsanstalt Aarburg hatten.

Die Umwandlung der «Zwangserziehungsanstalt Aarburg» in eine moderne Erziehungseinrichtung im Laufe von mehr als 37 Jahren ist das Ergebnis der glückhaften Kooperation zwischen den verantwortlichen Regierungsmännern, der aargauischen Verwaltung und dem praktisch veranlagten Direktor. In seiner bescheidenen Art hat Ernst Steiner seinen Anteil an diesem grossen Lebenswerk immer gering veranschlagt und das Hauptverdienst seinen Vorgesetzten und seinen Mitarbeitern zugemessen.

Und ein Letztes. Nachdem Ernst Steiner nach der Pensionierung sich zurückgezogen hatte, half er da und dort seinen Freunden mit seiner praktischen Hand aus. Als ihm dann körperliche Arbeit mit Rücksicht auf seine Gesundheit untersagt werden musste, richtete er sich eine Werkstätte ein. Dort stellte er Holzspielzeug für den Kindergarten seiner Tochter her.

Sein Verhältnis zum Mitmenschen ist wohl nirgends klarer und durchsichtiger geworden, als wenn man ihn im Umgang mit kleinen Kindern erleben durfte. Ernst Steiner hat auch die kleinen Kinder ernst genommen, so wie er seine «grossen Kinder», seine schwererziehbaren Zöglinge, immer wieder ernst und für voll genommen haben wollte.

Alles in allem:

Gott sei Lob und Dank, dass wir diesem guten, diesem gütigen, diesem menschlichen, diesem mitmenschlichen Menschen Ernst Steiner begegnen durften!

Hans Häberli

Aus der VSA-Region Zürich

Fachgruppe Alters- und Pflegeheim

Unsere Fachgruppe ist weiterhin aktiv geblieben. Seit der letzten Berichterstattung konnten wir an zwei Zusammenkünften teilnehmen.

Am 26. Mai 1977 waren wir Gäste bei Herrn und Frau E. Schmitz in Bubikon. Dieser Nachmittag war vor allem einmal der Geselligkeit gewidmet, mit der Berücksichtigung des Ritterhauses Bubikon. Herr Lehrer K. Schmid hat es ausgezeichnet verstanden, mit viel Temperament und Humor uns das Gebäude, seine Vergangenheit und die Tätigkeit des Johanniterordens vorzustellen. Ebenso beeindruckt hat uns das Heim Sunne-

Fachgruppe Altersheimköche

Seit der Gründung der Gruppe im Juni 1977 trafen sich die Mitglieder der Erfa-Gruppe der Altersheimköche noch dreimal in verschiedenen Heimen. Die Nachmittage waren jeweils mit angeregten Gesprächen und Diskussion ausgefüllt. Das rege Interesse und der gute Kontakt unter den Mitgliedern bestätigten meine Idee der Notwendigkeit einer solchen Gruppe. Damit rechtfertigt sich auch die Weiterführung unserer Gruppe. Unsere nächsten Treffen finden statt (jeweils um 14 Uhr):

- am 2. Februar 1978 im Altersheim Arkadia in Zürich;
- am 6. April 1978 im Altersheim Etzelgut in Zürich;
- am 1. Juni 1978 im Altersheim Langnau in Langnau am Albis;
- am 3. August 1978 im Altersheim Wägelwiesen in Wallisellen.

Aus unserer Erfa-Gruppe heraus bildete sich nun eine Fachgruppe, bestehend aus sieben Altersheimköchen, die sich in diesem Jahr der Dachorganisation des Schweizerischen Heimwesens, VSA, angliedern werden.

Die spontane Bildung einer weiteren Untergruppe zeigt doch das echte Bedürfnis nach einer sinnvollen Zusammenarbeit der Altersheimköche. Wir möchten es an dieser Stelle nicht unterlassen, den Heimleitern nochmals für ihre Gastfreundschaft und positive Unterstützung zu danken. Gleichzeitig möchten wir dem Wunsch, dass unser Beispiel Schule machen möge, Ausdruck geben; das heisst, dass sich auch in den übrigen Regionen die Altersheimköche zusammenschliessen sollten.

garte der kleinen Zürcher Oberländer Gemeinde.

Am 1. September 1977 konnten wir uns wieder einmal mit einem Fachthema befassen, nämlich bei Herrn und Frau H. Kunz im Altersheim Meiligut in Hinwil. Herr Bezirksarzt Dr. Johannes Meili aus Hinwil stellte sich freundlicherweise zur Verfügung und berichtete über die Anwendung und Folgen der heutigen Pharmazeutika. Da die Altersheime immer mehr mit diesen Problemen konfrontiert werden, interessierte sich für dieses Thema eine besonders grosse Zuhörerschaft.

Beiden Heimleiter-Ehepaaren möchten wir in diesem Zusammenhang für die gelungenen Zusammenkünfte recht herzlich danken.

Allen aktiven Mitgliedern unserer Fachgruppe wünsche ich schöne Festtage und ein gutes Neues Jahr.

Ich habe die Freude, Sie auf den 19. Januar 1978 schon wieder einzuladen, und zwar zu *Herrn und Frau E. Hosp, ins Alterswohnheim Spitz, an der Schulstrasse 22, 8302 Kloten*. Wir treffen uns um 14.00 Uhr und beschäftigen uns mit dem vielversprechenden Thema

Personalfragen aus der Sicht der Fachleute

- a) Herr W. Hellstern, Sekretär KIGA (Kantonales Amt für Industrie, Gewerbe und Arbeit)
- b) Frau M. Brunner, Leiterin der Stellenvermittlung des VSA, sind unsere Referenten.

Auch zu diesem Anlass sind Gäste willkommen. Ich möchte alle Teilnehmer bitten, sich telefonisch anzumelden (Tel. 01 813 72 33). *D. Buck*

Orientierungsabend der VHZ

Der Regionalverein der Heimerzieher lud am 23. November 1977 die Heimerzieher des Kantons Zürich zu einem Informationsabend in die Jugendsiedlung Heizenholz ein.

Dieser Einladung folgten zirka 65 Interessenten. Den Anwesenden wurde der junge und erste Regionalverein für Heimerzieher im Rahmen des VSA durch dessen Präsidenten, C. Pfalzgraf, Knonau, vorgestellt.

In knappen Zügen gab er die Gründe, die zur Bildung der VHZ führten, bekannt. Im Mittelpunkt steht die Zusammenarbeit mit den Heimleitern zur Verbesserung der Stellung der Heimerzieher und damit auch der Situation der zu Betreuenden. Ein weiteres Anliegen ist der Erfahrungsaustausch unter den Heimerziehern.

Mit einer ausführlichen Darstellung begründete Dr. H. Bollinger, als Vertreter der Geschäftsstelle, das Interesse des VSA, mit den Heimerziehern zusammenzuarbeiten. Nicht alle Zuhörer konnten seinem Referat vollständig zustimmen.

Aus der Tätigkeit der fünf Arbeitsgruppen (die zum Teil unabhängig vom VSA sind) berichteten Heimerzieher der:

- Schulheime,
- Wohnheime,
- Heime für Geistigbehinderte,
- ausserkantonale Stadtzürcher Heime.

Hans Gamma (Arbeitsgruppe, Heime für Geistigbehinderte) kündigte die geplante Heimerziehertagung vom 13. März 1978 in der Paulus-Akademie Zürich unter dem Thema «Berufshygiene des Heimerziehers» an. Im Anschluss daran ist die erste Mitgliederversammlung der VHZ vorgesehen.

Im weiteren Verlauf des Abends wurde zum Teil recht «hitzig» in vier kleineren Gruppen die Gründung der VHZ diskutiert; ausserdem wurden Anträge zuhanden der Delegiertenversammlung des VSA gestellt.

In der gemeinsamen Schlussdiskussion wurde deutlich, dass nicht alle Heimerzieher im Kanton Zürich, vor allem einige Vertreter der Heime für Jugendliche, den Anschluss der Heimerzieher an den VSA begrüssen.

Die weitere Arbeit der Koordinationsgruppe, die sich aus Vertretern aller fünf Arbeitsgruppen zusammensetzt, wurde allgemein begrüsst.

Der Vorstand der VHZ hofft, viele Heimerzieher bewegen zu können, in den verschiedenen Arbeitsgruppen — mit oder ohne VSA — aktiv zu werden und damit einen Beitrag zur Verbesserung der Situation in den Heimen zu leisten.

Claus Pfalzgraf

Veranstaltungen

Rüstzeit

Beten und Arbeiten — wie heute?

27. Januar bis 1. März im Diakoniewerk Neumünster. Mitarbeiter: Pfr. H. Suter, Hedingen, Dr. A. Stückelberger, Basel, P. Haug, Zürich. Kosten: Fr. 90.—.

Programm und Anmeldung: Evang. Verband für Innere Mission und Diakonie, Sihlstrasse 33, Postfach 384, 8021 Zürich, Tel. 01 211 88 27.

gem Einkommen. Initiant der Stiftung ist der bekannte Philatelist Müller. Vermittlerin der Vermietungen ist die Pro Senektute. Anmeldungen laufen schon jetzt ein. Es wird ein Verwalterehepaar gesucht.

Die Baselbieter Regierung befasst sich eingehend mit der allgemeinen Situation der Erziehungsheime, die andauernd um ihre innere Existenz kämpfen müssen, zum Schaden der ihnen anvertrauten Kinder. Zu häufiger Personalwechsel ist tragisch. Beispiel: «Schillingsrain» in **Liestal**: Kündigung des Heimleiters, der Erzieher, mehrerer Vorpraktikanten. Der Erzieherstab wünscht Selbstverwaltung durch das Personal unter Verzicht auf einen Heimleiter. Der Stiftungsrat ist anderer Meinung.

Bern

Beim «Burgerspital» in **Bern** drängt sich eine Renovation für über 17 Mio. Franken auf. Dieses Gebäude «von wahrhaft fürstlichem Ausmass», eigens für die Aufnahme fürsorgebedürftiger Betagter und Kranker erbaut, besteht seit 235 Jahren. Es wurde regelmässig den neuen Ansprüchen angepasst, zuletzt 1951/52. Eine Zweckentfremdung dieses historischen Gebäudes mitten im Stadtkern (zum Beispiel Bank, Museum) würde das Empfinden der Bürgerschaft verletzen. 128 Pensionäre sollen hier ein wohnliches, moderner eingerichtetes Heim bekommen.

In **Pieterlen** versammelte sich der Verein «Schlössliheim», er besteht aus 427 Einzel- und 17 Kollektivmitgliedern. Vor allem wurde über die Betreuung der 150 Pensionäre gesprochen und über die Realisation der Alterswohnungen im Altbau. Das erhaltenswerte Schlössli Wildermeth soll zum Angestelltenhaus umgebaut werden. In jedem Bereich werden verbesserte Dienstleistungen angestrebt.

Das Alters- und Pflegeheim **Seedorf** «Frienisberg» kann sich jetzt als renoviertes Heim für 400 Insassen sehen lassen. Was aus der Klosterzeit erhaltenswert war, zum Beispiel der Kreuzgang, ist erhalten geblieben.

Aus den Kantonen

Aargau

Nach 45 Jahren kommt die Genossenschaft «Borna» in Rothrist als Gemeinschaftswerk der Kantone **Aargau und Solothurn** zu ihrem neuen Heim für Blinde und Invalide. Schon 1932 war ein grosses Gebäude erstellt worden. Jetzt sind die Arbeitsplätze von zuerst auf 15, dann auf 22, auf 70—80 erweitert worden. Der Grundstein ist gelegt, es geht rasch vorwärts.

Ein pensionierter Lagerarbeiter hat sein ganzes Vermögen von 80 000 Franken dem Altersheim **Mellingen** vermacht.

Basel

Basel bekommt auf das Frühjahr 1978 ein neues Altersheim von der neugegründeten Stiftung «Basler Dybli». Es entsteht eine Siedlung für Alte mit gerin-